

**Erscheinung**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag.

**Inserate:**  
für den Raum  
einer  
kleinsten Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 R. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblatte.“

Die auf den, den Herren Carl Theodor und Carl Herrmann Starke in Schönheide bez. ersterem allein eigenthümlich zugehörig gewesenen Grundstücken anstehenden Früchte, Gras und Kartoffeln, sollen unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen

**Freitag, den 30. Juni,**

**9 Uhr Vormittags**

an Ort und Stelle meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Ort der Zusammenkunft: Starke'sche Fabrik.  
Eibenstock, den 26. Juni 1876.

**Königliches Gerichtsamt.**  
Landrock.

Chyfrig.

## Die schlechten Zeiten.

Wie oft wird nicht die „gute alte Zeit“ auf Kosten der Neuzeit gelobt. Und wann wird endlich das Lied von der „guten alten Zeit“ ausgefungen sein? — Wahrscheinlich nie. Denn immer noch reiht sich Vers an Vers, jede Woche dichtet einen neuen dazu, und immer klingt der letzte schlechter, als sein Vorgänger. Aber die Sänger merken es nicht, denn sie und ihre ganze Musik ist verstimmt, und sie wissen nicht, daß das Mißbehagen, das sie empfinden und um sich verbreiten, allein von ihnen selbst ausgeht.

Daß jedoch gegenwärtig die Zeiten schlecht, sehr schlecht sind, wissen wir ja Alle, und wird niemand einfallen, das Gegentheil zu behaupten, doch darf man eben nicht, wie das häufig geschieht, die „gute alte Zeit“ auf Kosten der Neuzeit loben.

Fast in jedem Geschäftszweige, in Kaufläden, in Werkstätten, in Fabriken hört man über die schlechten Zeiten klagen; und daß man dazu allen Grund hat, behauptet selbst Fürst Bismarck, doch meint derselbe, daß man nicht dagegen ankämpfen könne, sondern, daß sich ein Jeder nach der Decke strecken müsse. Nun, die Decke des Fürsten Bismarck bleibt, er mag sich strecken wie er will, lang, breit und warm genug für ihn und wir gönnen das dem Manne, der so viel für die Einheit und äußere Machtstellung des deutschen Reiches, unseres theuern Vaterlandes, gethan hat, von ganzem Herzen. Aber nicht Jedes Decke ist so lang und breit wie die des Reichskanzlers, bei Millionen hat der Wunsch nach besseren Zeiten seine vollste Berechtigung.

In einer Anzahl großer Industriezweige stockt es und diese Stockung übt ihren Einfluß auf alle übrigen aus. Die Webindustrie namentlich und die Eisenindustrie leiden vor allem, doch auch in den Druckereien, in den Möbelwaarengeschäften, in den lithographischen Anstalten u. s. w. macht sich der Einfluß der schlechten Zeiten geltend und geht herab bis zum kleinen Tuchhändler, Schneider und Hutmacher. Nun fragen die Leute: woher kommen die schlechten Zeiten in Deutschland? In Frankreich, England und Belgien gehen die Geschäfte theils sehr gut, theils gut. In Amerika freilich, dem mit Schutzjoll gesegneten Lande, gehen die Geschäfte womöglich noch schlechter, als in Deutschland.

Wir wollen kurz die Ursachen der schlechten Zeiten in Deutschland anführen, ohne uns dabei zu schmeicheln viel Neues zu sagen. Aber manche Wahrheiten werden nur zu gern verdunkelt und können deshalb nicht oft genug ins Licht gestellt werden. Im Jahre 1870 gingen die Geschäfte recht gut, da brach der Krieg aus. Der für Deutschland so überaus günstige Verlauf ließ uns den Druck desselben nur wenig empfinden. Nach einer kurzen Pause nahm man überall die Arbeit wieder auf, ja es war noch niemals eine solche Nachfrage nach Arbeitern, da nahe an eine Million der kräftigsten Männer im Felde stand.

Es kam der Friede, mit ihm die Milliarden. Frankreich lag darnieder, seine Industrie gleichfalls. Hunderttausende seiner besten Arbeiter hatte der Krieg und dann die Commune verschlungen, sie waren todt oder von den siegreichen Versailles deportirt worden.

Die Milliarden wurden auf den Markt geworfen und ein fieberhafter Unternehmungsgeist, aber theilweise auch ein wilder Schwindel bemächtigte sich großer Kreise. Die alten Fabriken wurden zum Theil um über die Hälfte vergrößert, neue Etablissements mit dem Milliardensegel gegründet. Man glaubte die französische Industrie aus dem Felde schlagen zu können und das Terrain, welches dieselbe beherrscht hatte, für immer zu erobern. Aber es kam anders, sagt der Possendichter. Die französische Arbeit erholte sich schneller von ihrer durch den Krieg

herbeigeführten Niederlage, als man für möglich gehalten. Die deutsche Concurrenz, die, weil sie den französischen Concurrenten nicht glaubte fürchten zu brauchen, häufig weniger solid und viel weniger elegant gearbeitet hatte, mußte bald der alten Nebenbuhlerin das abgenommene Terrain wieder überlassen und sah sich infolge der auch in Amerika ausgebrochenen Geschäftskrisis wesentlich auf die deutsche Kundschaft angewiesen.

Die deutsche Kundschaft, d. h. ein Gebiet mit gegen 42 Millionen Culturmenschen, ist nun ein sehr ergiebiger Terrain für die Industrie, besonders für die Textil- oder Webindustrie. Aber diese Kundschaft hatte in ihrem vermögendsten Theil indeß eine große Veränderung erlitten. Diese Veränderung begann im Mai 1873 mit dem Wiener Krach und bestand darin, daß in Deutschland, d. h. im deutschen Reich, ein Besitzstand von mindestens 3—4 Milliarden Mark aus dem Besitz von vielen Hunderttausenden in den Besitz von wenigen Hunderten übergegangen war. Wie das zugegangen ist, das bedarf wohl nicht erst der Erklärung. Die Hunderttausenden hatten ihre Ersparnisse, ihr Vermögen in jenen durch den Milliardensegel hervorgerufenen Gründungen angelegt. Die Gründer (d. h. eine nicht große Anzahl von Börsenmatadoren, welche mit der Haufe und Baiffe [dem Auf- und Niedergang der Curse] ein wohlberednetes Spiel trieben, dessen geheime Künste nur wenige Eingeweihte, die zu der Clique gehörten, kannten) zogen den riesigen Gewinn an sich, und als sie genug eingeheimst hatten, da fiel das Kartenhaus zusammen. „Das Geld liegt auf der Straße,“ hörte man 1871 vielfach sagen, „man braucht es nur aufzuheben!“ Ja, ganz recht!

Die beschwindelte und bethörte Menge war in den Häusern und warf ihr gutes Geld aus den Fenstern, und draußen auf der Straße lasen die Wenigen, die den Schwindel hervorgerufen oder genährt, den Gold- und Silberregen auf.

Wer sich einen Begriff von dem Umfang und den Folgen des Krachs machen will, den verweisen wir auf ein Schriftchen des national-liberalen Abgeordneten für die Stadt Magdeburg, des Geh. Regierungsraths von Urruh (desselben, der im Jahre 1848 Präsident der preussischen Nationalversammlung war). v. Urruh sagt, daß alle Stände unter dem Krach zu leiden gehabt hätten und er berechnet die Einbuße nach Milliarden. Aber diese Milliarden sind nicht aus Deutschland herausgekommen, wenigstens nicht zum größten Theil. Nein, sie haben nur ihre Besitzer gewechselt. Es hat eine ganze enorme, in diesem Umfang in Deutschland vielleicht noch nie dagewesene Aenderung des Besitzstandes stattgefunden. Das früher über viele Hunderttausende verbreitet gewesene Vermögen hat sich in den Händen weniger Hunderte vereinigt. Die Folgen einer so ungeheuern Veränderung für die deutsche Industrie wird man leicht begreifen. Die vielen Hunderttausende, welche in ihrem Vermögen auf's Tiefste geschädigt worden waren, mußten ihren Consum einschränken und sich auf das Nothwendigste beschränken.

Dazu kam die unverhältnismäßige Vertheuerung der Lebensmittel, außer durch die Entwerthung des Werthmessers aller Dinge (des Geldes), herbeigeführt durch die massenhafte Anhäufung von Arbeitskräften in den Mittelpunkten des industriellen Lebens.

Was nun folgte, konnte nicht ausbleiben: Vergrößerung der Fabrikanlagen, Entstehung einer Anzahl neuer Etablissements, theuere Lebensmittel, Vermögensverminderung des consumtionsfähigsten Theil des Publikums, die Geschäftskrisis in Amerika — die Bedingungen zu den schlechten Zeiten waren da.

Die schlechten Zeiten werden aber vorübergehen. Nur darf man



zu ihrer Beseitigung nicht nach verkehrten Maßregeln rufen. Sparsamkeit, gesunde Arbeit (keine Ueberproduction), die auch darin gesund sein muß, daß nicht der Ackerbau zu Gunsten der Industrie leidet, reelle geschmackvolle Waaren, um mit dem Auslande concurriren zu können, und Friede, das ist es, was wir brauchen.

## Tagesgeschichte.

— Erfurt. Dieser Tage wurden hier 200 Liter Milch bei der Untersuchung als gefälscht befunden und in den Kanal gegossen.

— Vor längerer Zeit kam, wie unsere Leser sich erinnern werden, aus Petersburg die Nachricht, Kaiser Alexander sei des Regierens müde und wolle abdanken. Diese damals bald widerlegte Nachricht taucht jetzt in Paris wieder auf, und zwar mit der Variante, der Kaiser sei durch die Mißerfolge der Politik Gortschakoff's aufs Höchste aufgeregt und so geschwächt, daß er es für notwendig halte, sich ganz oder wenigstens zeitweilig von den Regierungsgeschäften zurückzuziehen. Ignatieff würde demnächst aus Konstantinopel abberufen werden und auch Gortschakoff seine Entlassung nehmen. In Paris spekuliren bekanntlich manche politischen Kreise auf einen Regierungswechsel in Rußland, weil sie von demselben — da der Thronfolger im Rufe der Deutschfeindlichkeit steht — eine Lockerung der deutsch-russischen Allianz erhoffen.

— Die Probemobilisirung zweier englischer Armee-corporps, ein Schritt, der berechnet ist, die Vortheile einer Bervollständigung und Ausfüllung des Mobilisierungsplanes für diese Corps mit einer allgemeinen Uebung für Offiziere und Mannschaften und einem großen Manöver zu verbinden, ist in der Ausführung begriffen. Zum Theil sind schon die Stäbe der Truppentheile an Ort und Stelle und binnen 14 Tagen werden die beiden Corps mit den Hauptquartieren in Aldershot und Salisbury zusammengezogen sein. Die Sollstärke für den Kriegsfall ist dem Plane gemäß, für jedes Corps etwas über 36,000 Mann mit 12,000 Pferde und 90 Geschützen. Schwerlich werden aber bei dieser Gelegenheit selbst mit Einschluß von Miliz und Pächterkavallerie mehr als 40,000 Mann auf die Beine gebracht werden. Die Kosten für diesen ersten Versuch sind auf 40,000 Pfd. Sterling angeschlagen, doch kommt dabei noch nebenbei zu berücksichtigen, was an Entschädigungsgeldern für Beschädigung der Saaten zu vergüten wäre.

— Die serbisch-orientalische Frage steht nach wie vor auf der Messerschneide. Wird Serbien der Pforte den Krieg erklären oder nicht? An und für sich würde diese Frage gar keine Frage sein, wenn Serbien auf sich allein angewiesen wäre; daß sie überhaupt zu Diskussionen Anlaß geben kann, ist nur darum möglich, weil unsichtbar treibende Mächte im Dunkel des Hintergrundes wirken und dem Akteur im hellen Lampenlicht widersprechende Stichworte zursprechen. Noch steht der kleine Gerngroß rathlos in der Mitte und weiß nicht, auf welches Wort er hören soll — lange aber kann diese lächerlich ungewisse Situation nicht anhalten, und daher die wachsende Spannung, mit der man der endlichen Entscheidung entgegenfieht. Die Unklarheit über die eigentlichen Geheimräthe, welche den serbischen Däumling an ihren Fäden lenken, spiegelt sich in den offiziellen Meldungen wieder. So sagt die „Agence Havas“, daß seitens der Mächte die energischsten Anstrengungen bei der serbischen Regierung gemacht würden, um dieselbe von einem übereilten Vorgehen der Pforte gegenüber abzuhalten. „Seitens der Mächte.“ Wer sind diese Mächte? Sicherlich doch nicht alle ohne Ausnahme, denn sonst würde Serbien längst den Degen eingesteckt haben. Ein wenig deutlicher zwar drückt sich die Wiener „Montagsrevue“ aus, aber auch zwischen den Zeilen, die sie der Angelegenheit widmet, läßt sich die Ungewißheit der Situation deutlich genug herauslesen. Das Wiener Blatt betont, daß Serbien, wenn es alle Warnungen der Mächte mißachtet, auf keinerlei Unterstützung derselben zu hoffen habe. Erfolge Serbiens würden keine europäische Anerkennung finden, die Konsequenzen aber, die sich an einen türkischen Sieg knüpfen, bedürfen keiner näheren Ausführung. Weder die eine noch die andere Lösung der Frage scheine Europa gefährden zu können, denn noch werde die Lage beherrscht von dem übereinstimmenden Entschluß aller Mächte, die Erhaltung des europäischen Friedens allen übrigen Fragen überzuordnen. Auch damit ist sehr wenig gesagt. Sollte Serbien in den Krieg eintreten und thatsächlich die Türkei besiegen, so wird sich die „europäische Anerkennung“ dieser Thatsache schon ganz von selbst finden, am allerverdächtigsten aber ist in der Versicherung von dem übereinstimmenden Entschluß, den europäischen Frieden zu erhalten, das Wörtchen „noch“. Noch, sagt das offiziöse Wiener Blatt, wird die Lage von diesem Entschluß beherrscht; darin liegt aber bereits die unverhüllte Andeutung, daß, wenn Serbien trotzdem zum Kriege schreitet, der übereinstimmende Entschluß sehr leicht ein anderer werden kann. Und das ist ja auch natürlich genug. Denn alles Gerede von der Erhaltung des Friedens ist eitel Wind, sobald der Krieg einmal thatsächlich ausbrechen sollte.

— Was die beiderseitige Heeresmacht betrifft, die sich nach Art der Gewitterwolken an der serbisch-türkischen Grenze zusammenballt, so werden die türkischen Truppen auf etwa 20,000 Mann geschätzt, aber ununterbrochen durch neuen Zufluß meist asiatischer Regimenter verstärkt, so daß sie demnächst auf etwa 35,000 Mann anwachsen werden. In Serbien bestehen drei Aufgebote der Miliz, die zusammen eine Macht von 195,000 Mann repräsentiren sollen. In Wirklichkeit konnte aber nur mit zwei Aufgeböten gerechnet werden. Nach den amtlichen Anweisungen ergaben dieselben ein waffenfähiges Kontingent von 100,000 Mann. Bei einer etwaigen Mobilmachung könnte aber

höchstens auf 75 Prozent dieses Standes mit einiger Sicherheit gezählt werden. Der Kriegsminister ließ daher im lehrverfloffenen Winter alle nicht bereits kontribuirten Serben enrölliren und es ergab sich, daß dieses dritte Aufgebot noch 40 bis 45,000 Mann liefern könne. Dieses letztere hat die Bestimmung, im Kriegsfall die Reserve zu bilden. Die gesammte Militärmacht des Fürstenthums würde demgemäß etwa 115—120,000 Mann aller Waffengattungen betragen. Das erste wie das zweite Aufgebot wird seit Wochen brigadenweise zu je 3—4000 Mann nach den Grenzen dirigirt. Die dritte Klasse oder „Reserve“ ist dagegen erst jetzt einberufen worden.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. Juni. Der gestrige zweite Jahrmakttstag brachte für manche noch feilhaltende Krämer eine unerwünschte Unterbrechung. Mittags gegen 2 Uhr stieg mit ungeahnter Schnelligkeit ein nicht unbedeutendes Gewitter herauf, so daß in Folge des heftigen Regens die Marktbuden schleunigst geräumt werden mußten. Kaum daß der Regen etwas nachgelassen hatte, ertönte auch schon der Feuerruf in der Stadt, denn einer der in unserer nächsten Nähe niedergegangenen Blitze fuhr in die Scheune des verstorbenen Hrn. Rfm. Julius Dörfel und äscherte dieselbe vollständig ein. Zum Glück waren andere Gebäulichkeiten nicht in Gefahr, da die Scheune auf freiem Felde stand.

— Aus Dresden meldet der dortige „Anzeiger“: Ein junges hübsches Mädchen ging dieser Tage die Blasewitzer Straße mit leider ellenlanger Schleppe, welche die ihr folgenden Personen durch das Aufwirbeln des Staubes arg incommodirte. Ein Herr trat in Folge dessen an sie heran und bat höflichst, sie möchte doch ihre Schleppe in die Höhe nehmen, worauf sie etwas spitz antwortete, daß sei ihre Sache. Im Nu waren fünf Herren aber zusammen, gaben sich die Hände und tanzten so um die betreffende Dame herum, daß sie nicht fort konnte, à la Leipziger Carneval. Nachdem das vorbei war, blieben genannte Herren noch, die Hände zusammengefaßt, stehen und fragten die Dame nochmals höflich, ob sie nun ihre Schleppe in die Höhe nehmen wolle, worauf sie beschämt ein leises „Ja“ flüsterte und, die Schleppe in der Hand, davonging.

— Leipzig, 25. Juni. Die Stadtgemeinde Leipzig und der Theaterpächter Haase stehen einander auf dem Kriegsfuße gegenüber. Herr Haase hat eine Eingabe an den Rath eingereicht, in welcher er den Antrag stellt: „der Stadtrath wolle in seiner Eigenschaft als Administrativbehörde die Stadtgemeinde veranlassen, sich ihm (Haase) gegenüber jeder Störung seines Besizes, insonderheit des ihm gehörigen Superinventars zu enthalten.“ Der Vorgang, auf Grund dessen Herr Haase diesen Antrag stellte, ist aus einem an die Stadtgemeinde gerichteten Briefe ersichtlich, von welchem eine Abschrift der Eingabe an den Stadtrath beigelegt ist. Zugleich enthält dieser Brief eine förmliche Kriegserklärung an die Stadtgemeinde. Das Objekt dieses Streites, welcher so aufregende Dimensionen angenommen hat, bildet eine im Theatergebäude befindliche elektrische Sonne. Herr Haase erklärt, daß diese Sonne nicht in dem Verzeichniß des von ihm an die Stadtgemeinde verkauften Superinventars enthalten sei, und bestreitet daher jedwedes Recht des Käufers auf dieselbe. Am lezten Freitag wollte nun Herr Haase die besagte Sonne aus dem Theatergebäude abholen lassen, er wurde jedoch daran von dem Theaterinspector Müller und dem Stadtrath Schilling verhindert. Ersterer behauptete, durch seine Instruktion ermächtigt zu sein, nöthigenfalls die im Hause befindliche Feuerwehr zu requiriren, während der Stadtrath in Begleitung zweier Rathsdieners auf dem Kriegsschauplatz erschien. Herr Haase erklärt nun, nachdem er diesen Vorfall auseinandergesetzt, der Stadtgemeinde, daß er morgen (Montag), Vormittags 10 Uhr, die Sonne abermals aus dem Theater abholen lassen und sie auf dem kgl. Bezirksgericht ad depositum einliefern würde. Er fügt ferner unter Berufung auf § 181 des bürgerl. Gesetzbuches hinzu, daß er von dem Rechte, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, den vollsten Gebrauch machen würde, falls man ihn an der Ausführung seines Vorhabens hindern würde. Wenn der Rath zu diesem Behufe Rathe- oder Polizeidieners kommandire, könne er in denselben keine amtlichen Personen erblicken. Leipzig steht demnach am Vorabend eines sensationellen Ereignisses; doch ist noch Hoffnung vorhanden, daß es nicht zum Blutvergießen kommt.

— Olbernhau, 23. Juni. Am 18. Juni sind im hiesigen Forstrevier drei Spaziergänger, zwei Herren und eine Dame, von zwei mit Gewehren bewaffneten Männern, in welchen sie Wilddiebe erkannten, angehalten und weggewiesen worden. Als sie sich nicht sogleich entfernten, legten dieselben das Gewehr auf die Spaziergänger an.

— Altenberg, 23. Juni. Am 18. d. Mittags hatte der hiesige Hausbesitzer und vormalige Bergarbeiter Sommerschuh das Unglück, daß ihm wiederholt ein Stück Fleisch im Schlunde stecken blieb. Beim zweiten Male fiel der Genannte um und starb, ehe man das Fleischstück zu entfernen vermochte. Der herzugeworfene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod Sommerschuh's constatiren.

— Schneeberg, 27. Juni. Bei der gestern Abend stattgefundenen Vorstellung der jetzt hier weilenden Seiltänzer-Gesellschaft unter der Direction von Gebr. Wolff u. Schreiter ist ein Mitglied durch Abstürzen vom Seile verunglückt. Der Mann hat einen Beinbruch ziemlich bedenklicher Art erlitten, so daß es fraglich ist, ob er jemals wieder auftreten können.



### Vermischte Nachrichten.

— [Unfehlbares Mittel, um zu erkennen, ob Wein gefälscht ist.] Man nimmt ein Fläschchen, das etwa ein Weinglas hält, füllt dasselbe mit der zu untersuchenden Weinsorte, verschließt die Oeffnung mit dem Zeigefinger, dreht die Flasche um, so daß der Boden nach oben zu liegen kommt, taucht sie in dieser Stellung in ein Gefäß voll Wasser so weit unter, bis sie vollständig vom Wasser bedeckt ist, wartet, bis sich das durch das Untertauchen in Bewegung gesetzte Wasser beruhigt hat, und nimmt dann den die Oeffnung verschließenden Finger behutsam von derselben weg. In dieser Lage hält man die Flasche von oben etwa 10 Minuten fest, wobei man sie so wenig als möglich bewegt. Das Wasser drückt nun zwar von unten gegen den Wein, vermag aber nicht, ihn aus der Flasche zu entfernen, indessen findet doch ein solcher Druck statt, daß es vermöge der Attraction sich alle fremden Substanzen, die im Wein enthalten sind, durch Ausfängen aneignet. Nimmt man nach 10 Minuten die Flasche heraus, wobei man selbstverständlich vor dem Umdrehen wiederum den Zeigefinger vorhalten muß, so wird man finden, daß bei unechtem Wein der herrlichste „Chateau Lafitte“ oder „Camberlin“ sich in abscheulichen Essig verwandelt hat, weil alle Zusätze, Zucker zc., bei vielen Sorten selbst die Farbe, vom Wasser aufgesogen worden sind, während ein wirklich reiner Wein genau so bleibt, wie er war. Die betreffenden Proben machte ich in Oberhessen mit schlechtem nachgemachten Bordeaux, der einen großen Theil der Farbe und den ganzen Geschmack verlor, und in Salzburg mit echtem Osener, der nach 10 Minuten immer noch so rein und wohlgeschmeckt war wie zuvor. Die Probe hat den Vorzug, daß sie nichts kostet und untrüglich ist. Ich kann daher nur rathe, mag auch der Weinreisende noch so sehr den Entrüsteten spielen, bei Ankäufen mein Recept zu probiren. Zu kurz kommt man dabei nicht, und wenn es auch heutzutage nicht so leicht sein dürfte, eine Sorte zu finden, die nach überstandener Weinprobe immer noch so schmeckt wie vorher, so ist dies eben nur ein Beweis dafür, daß bei Weitem der größte Theil des Weines, der sich im Handel befindet, verfälscht ist. Echter Wein darf sich gar nicht verändern.

— [Ein eigenes Testament.] Aus Insterburg berichtet man: Vor acht Tagen starb fern von hier, in Meran, einer unserer geachtetsten und beliebtesten Mitbürger, der Kreisgerichtsrath B. Derselbe war etwa 48 Jahre alt geworden und unverheirathet geblieben. Da er durchaus keine näheren und erbberechtigten Anverwandten besaß, so hat er in seinem eben eröffneten Testamente dafür gesorgt, daß sein Andenken noch lange in unserer Stadt fortleben wird. Dasselbe enthält vier Hauptbestimmungen: 1) Sein nicht unbeträchtliches Vermögen wird in einen Stipendienfonds verwandelt für hilfsbedürftige und tüchtige Studirende aus Insterburg — Theologen ausgenommen. 2) Seine reichhaltige Bibliothek und Kupferstichsammlung gehen in das Eigenthum

der Stadt über. 3) Ein umfangreiches, festverpacktes Paket, in welchem sich die nie eingelösten Schuldverschreibungen seiner vielen guten Freunde in Höhe von manchen Tausend Thaler befunden haben sollen, ist uneröffnet unter Aufsicht des Gerichts zu verbrennen. 4) Sein Winkelteller ist den Insterburger Referendarien und noch nicht angestellten Assessoren, so weit sie noch Jungesellen sind, geschenkt unter der Bedingung, daß sie den ganzen Vorrath (circa 500 Flaschen) in des Erblassers Behausung vor Ablauf des Quartals auszutrinken sich verpflichten. — Die Stiftungen 1 und 2 sind von der Stadt acceptirt worden, die Bestimmung 3 ist bereits ausgeführt und manch Einem dabei ein mehr oder minder schwerer Stein vom Herzen gefallen; mit der Durchführung des § 4 sind jetzt die Herren Referendarien emsig beschäftigt. Es hat sogar den Anschein, als wenn sie ihre inhaltsschwere Aufgabe noch einige Tage vor dem 1. k. M. bewältigt haben werden.

### Vertikales.

Das am vergangenen Jahrmarttsdienstage von der Tyroler Sängergesellschaft des Hrn. Franz Höllesteiner gegebene erste Concert verlief zur vollen Zufriedenheit des zahlreich versammelten Publikums. Sämmtliche Nummern des Programms bewiesen anerkannterwerthe Sauberkeit und Reinheit der Ausführung, die selbst eine hier und da bemerkbare Verschiedenheit des Mischungsverhältnisses der Stimmen gern übersehen ließ. Nahezu vollendete Leistungen ergaben die Zithervorträge des Hrn. Frank, der die Eigenthümlichkeiten seines Instruments vortreflich zur Geltung zu bringen weiß. Eben so rühmende Erwähnung gebührt den Bassisten. Herr Franz Höllesteiner hat in letzterer Beziehung die seltene Ausgiebigkeit seines Organs wirksam verwerthet. Beifallswürdig gestalteten sich auch die Leistungen der beiden Damen. Der lebhafteste Beifall des Publikums folgte selbstverständlich der Ausführung aller einzelnen Nummern.

### Standesamtliche Nachrichten

vom 21. bis mit 27. Juni 1876.  
Geboren: 173) Der Näherin Wilhelmine Mathilde Jugelt ein Sohn. 174) Dem Schneidermstr. Carl Gottlob Fuchs eine Tochter. 175) Dem Maschinenbauer Edwin Robert Berner eine Tochter. 176) Der unverehel. Christiane Caroline Kofstroh eine Tochter. 177) Der Stickerin Anna Theresie Baumaun eine Tochter. 178) Der Näherin Anna Friederike Lang ein Sohn. 179) Der Stickerin Bertha Emilie Schellenberger ein Sohn.  
Eheschließung: 28) Der Bergarbeiter Ernst Ludwig Köhler in Oberhohndorf mit Sidonie Bertha Otto hier.  
Gestorben: 93) Des Handarbeiters Hermann Reichdner Tochter Anna Marie, 5 1/2 Monate alt. 94) Des Waldarbeiters August Heinrich Weidert Tochter Johanne Antonie, 2 1/2 Jahre alt. 95) Des Buchdruckers August Friedrich Unger Sohn August Max, 4 1/2 Monate alt. 96) Der unverehel. Emilie Stemmler Tochter Anna Ernestine, 8 Wochen alt. 97) Des Bodenmeisters Hermann Adolph Geißler Tochter Johanna Ella, 9 Monate alt. 98) Des Maschinenstellers Adolph Friedrich Kraus Sohn Richard Adolph, 4 1/2 Monate alt.

Zum Abonnement angelegentlich empfohlen.

## Neues Berliner Tageblatt

Berliner Fliegende Blätter, — Vereinsfreund, — Berliner Gartenlaube.  
Reichhaltigste, übersichtlichste und billigste Zeitung der Residenz.

In Neun Monaten 15,400 Abonnenten.

Zum Preise von nur 5 Mark für drei Monate, — 3 Mark 40 Pf. für den zweiten und dritten Quartalsmonat — 1 Mark 70 Pf. für den letzten Quartalsmonat nehmen sämtliche Reichspostanstalten Bestellungen täglich entgegen.

Aus dem reichen Inhalt des „Neuen Berliner Tageblatt“ heben wir folgende Rubriken hervor: Täglich gedruckte Leitartikel, — eine wirkliche politische Tagesübersicht, — ausführliche politische Nachrichten, — Kammer-Verhandlungen, — täglich Original-Correspondenzen von Autoritäten, — die wichtigsten Nachrichten aus dem Reiche, — Telegramme, — sämtliche wissenschaftliche und interessante Lokalnachrichten aus Berlin und Berlin-Umgebung, — Gerichts-Zeitung, — Vereins-Zeitung, — Polizeibericht, — Berichte der Stadtverordneten-Versammlung, — die wichtigsten Reden der Stadtverordneten stenographisch, Etädtisches, — Populäre Sonntagsglaubereien, — spannende Romane und Novellen, — Theater und Musik. Kritiken und Notizen, — Kunst- und Literatur-Berichte, — Heer und Marine, — amtliche Nachrichten, Ernennungen, Ordensverleihungen und Patente, — eine besondere Handelszeitung, — completer Courszettel, — Briefkasten, — Stimmen aus dem Publikum, — tägliche Fremden-Liste, — Standesamts-Nachrichten, — Kirchenzettel, — Modenberichte, — Todtenliste berühmter Persönlichkeiten, — volkswirtschaftliche Abhandlungen, — Firmenregister, — Vereinskalender, Auktionskalender, — telegraphische Witterungs-Berichte, — Wasserstand, Barometer- und Thermometerstand, — vollständige Ziehungsliste der preussischen Klassenlotterie, — sächsische Lotterie-Gewinnliste, u. s. w. u. s. w.

Bei gef. Bestellungen bitten wir auf den Titel: „Neues Berliner Tageblatt“ genau zu achten. — Inserate im „Neuen Berliner Tageblatt“ haben bei der hohen Auflage den wirksamsten Erfolg.

Prima

### Messina = Apfelsinen

per Originalkiste von circa 210 Stück 16 Mark

### Prima Messina = Citronen

per Originalkiste von circa 320 Stück 17 Mark

### Prima Corfu = Cedern

für Conserven und zum Verzuckern, Mark

neue große Frucht, per Kiste ca. 140 Stück 25 —

Korinthen, feinste Bantische, per 50 Kilo 30 —

Rosinen, prima Clemé mit Kernen, per 50 Kilo 42 —

Rosinen, feinste Sultanin ohne Kern, per 50 Kilo 60 —

Datteln, frische Barbarische Zweige,

per 50 Kilo 90 —

Mandeln, beste süße Vari, per 50 Kilo 91 —

Zafetrosinen, Malaga, pr. Kiste v. ca. 14 Kilo 17 —

Zafetrosinen, Malaga, pr. 1/2 Kiste von ca. 8 Kilo 9. 50

Zafetrosinen, Malaga, pr. 1/4 Kiste von ca. 4 Kilo 5. 80

alles inclusive Verpackung; sowie anderer Südfrüchte laut speciellen Preislisten versenden frei ab Triest

G. Marchetti & Co.

Triest

nur gegen Cassé, vorherige Geld-Einsendung per Post-Anweisung oder gegen Nachnahme.

Im Laufe dieser Woche sind Arbeiter von mir in Hrn. Rätcher's Gasthof in Schönheide mit

### Deckungen von Dachpappe

beschäftigt. Etwaige Aufträge über Deckungen oder Streichung alter Dächer mit Cement-Asphalt-Theer wird Hr. Rätcher oder Dr. Restaurateur Günther an mich zu besorgen die Güte haben.

Falkenstein.

Louis Leichenring.

### Regulir-u. Aufsaßofen

empfehle in großer Auswahl zu Wertpreisen

H. Klemm.



# Grasauction.

Die diejährige Grasnutzung auf einem Theile der fiscalischen Kunstwiesen des Gundsäbler Forstreviers soll

**Freitag, den 7. Juli ds. Js.,**  
von Vormittags 9 Uhr an

an Ort und Stelle parzellenweise um das Meistgebot

gegen sofortige Bezahlung

sowie unter den im Termine sonst noch bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die Zusammenkunft erfolgt: an der sogenannten Marie zwischen Reidhardtsthal und der Auerbach-Schneeberger Straße.

**Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentamt und Verwaltung der Kunstwiesen zu Eibenstock,**

Rähn.

am 14. Juni 1876.

Wettengel.

Gläsel.

## Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

## Holzauktion auf Schönheider Revier.

In der Schäfer'schen Restauration zum „Bürgergarten“ in Schönheide sollen

**Sonnabend, den 8. Juli ds. Js.,**

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Pfühengrund, Abth. 33; Hirschtopf, Abth. 44 und 45; Schwarze Wald, Abth. 46—48; Vorderer Laubberg, Abth. 78; Büttner- und Seidelswald, Abth. 79 und 80; Hintere Laubberg, Abth. 82 und 83 aufbereitete Hölzer, als:

1252 Stück weiche Stämme von 10—19 Ctm. Mittenstärke,			
84 . . . . .	20—25 . . . . .		
4794 . . . . .	Klöper . . . . .	8—15 . . . . .	ob. St.,
2307 . . . . .	16—22 . . . . .		
378 . . . . .	23—33 . . . . .		
121 Rinntr. . . . .	Scheite,		} 3,6 Mtr. lang,
767 . . . . .	Klöppel und		
7 . . . . .	Aeste		

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Schönheide,**

am 26. Juni 1876.

Wettengel.

Müller.

## Offene Arena auf dem Neumarkt zu Eibenstock.

Freitag, den 30. Juni, erste außerordentliche

## Brillant-Vorstellung

der weltberühmten Turner, Parterre- und Luftgymnastiker **Gebr. Wolff** aus Dresden nebst Gesellschaft. **Künstler ersten Ranges.** Auftreten des Kautschukmannes **Mstr. Julien**, genannt: **Die Schlange der Wüste**, einzig in seiner Art. **Das Japanische Drahtseil**, ausgeführt von Herrn **Alexandrini**. **Die fliegenden Männer** in einer Höhe von 30 Fuß, außerordentliche Production von **Gebr. Wolff**.

**Anfang Abends 8 Uhr.** Sitzplätze 25 Pf., außer der Arena werden Marken vertheilt zu 10 Pf., welche für die ganze Vorstellung Giltigkeit haben. Kinder die Hälfte. Hochachtungsvoll

**Gebr. Wolff.**

Sonnabend zweite Vorstellung mit neuem Programm.

Zweite Sendung

### Isländer Heringe,

sehr fein und gut schmeckend, ist angekommen und empfiehlt

**C. W. Friedrich.**

### Weinverkauf.

Eine größere Partie **Italienischer Roth- und Weißwein**, sowie **Weineffig** werden billigst verkauft bei

**Augusto** verw. **Marco.**

### Ein Dienstmädchen,

welches in Küche und Hausarbeit erfahren ist, wird zum 1. Aug. d. J. von **Frau Oberforstmeister Rähn** in Eibenstock gesucht.

### A. Edelmann,

Handschuhmacher in Eibenstock,

Brühl Nr. 343 1 Tr.,

empfiehlt einem geehrten Publikum Eibenstock's und der Umgegend sein gut assortirtes Lager von **Glacéhandschuhen** eigener Fabrik unter Zusicherung reeller Waare zu solidesten Preisen. **Bestellungen nach Maß** werden schnell besorgt, auch werden Handschuhe schön **ge- waschen und ausgebessert.**

**Verloren** wurde am vergangenen Jahrmarkt ein **goldenes Medaillon mit Kette**. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Zum Verkauf von

## Coaks und Steinkohlen

aus den renommirtesten Zwickauer Schächten wird ein mit guten Referenzen versehener Agent gesucht. Offerten unter **N. N. + 9** postlagernd **Zwickau** erbeten. (H. 33152).

**Dr. Wihle's Augenwasser** empfiehlt **E. Hannebohn.**



Illustrirte

## Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „**Modenwelt**“ mit Unterhaltungsblatt. Gesamt-Auflage allein in Deutschland 210,000.

Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M. 2.50.

**Jährlich:** 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Sou-tache etc.  
12 Grosse colorirte Modenkupfer.  
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe.

Vierteljährlich M. 4.25.

Jährlich, ausser Obigem: noch 48, im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

## Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung);

kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Die „**Kölner Nachrichten**“ vom 24. Septbr. 1872 schreiben: „**Die beste Tinte liefert jetzt unstreitig Paul Strebel in Gera.**“ Lager für Eibenstock bei

**E. Hannebohn.**

## „UNION“.

Heute, Donnerstag: **Regelabend.**

## Turner-Feuerwehr.

Heute Abend 9 Uhr im Vereinslocale Besprechung wegen eines Anmarsches. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

**Das Commando.**

In vor. Nummer d. Bl. ist bei der Anzeige der Turner-Feuerwehr in einigen Exemplaren irrtümlich als Ueberschrift „**Turner-Verein**“ gedruckt worden, was hiermit berichtigt wird.

Die Redaction.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 66<sup>2</sup>/<sub>10</sub> Pf.